

Schönberg

Telephon 17801.

Rückseite beachten.

OBSEQUIER

I. österr. behördl. konz. Unternehmen für Zeitungs-Ausschnitte

Wien, I., Concordiaplatz 4.

Vertretungen

In Berlin, Budapest, Chicago, Christiania, Genf, Kopenhagen, London, Madrid, Mailand, Minneapolis, New-York, Paris, Rom, San Francisco, Stockholm, St. Petersburg.
(Quellennachgabe ohne Gewähr)

Ausschnitt aus:

Wiener Deutsches Tagblatt, Wien

vom:

9-APR. 1901

Eine neue Symphonie (in E-dur) von Robert Fuchs hat eher gelangweilt. Etwas Schubert, etwas Schumann, etwas Brahms und alles zusammen ein zahmer und lahmmer Robert Fuchs, beiweitem nicht so lustig wie die Fuchsschen Serenaden. Zumindest erwartet man von einer Symphonie erheblich mehr als von einer Serenade und ist dann umso leichter enttäuscht. Der Jubilar hatte die Uraufführung dieses Werkes im Konzertverein und den rauschenden Beifall, den sie ihm eintrug, wohl nur der Tatsache seines Jubiläums, seines 60. Geburtstages zu verdanken. Aber dieser wäre nie so herzlich gefeiert worden, wüßte man nicht, daß Fuchs als guter Musiker und noch besserer Lehrer und als wahrhaft liebenswerter Mensch beinahe allen jüngeren Wiener Komponisten, die durch seine Schule gegangen sind — von Gustav Mahler bis Edmund Eysler — solide Kenntnis des modernen Handwerks und zugleich künstlerisches Bewußtsein mit auf den Weg gegeben hat. Zu welchen Zielen die Wege der einzelnen auch führten oder führen mögen, das Erreichen der Ziele bliebe zweifelhaft ohne einen solchen Freund und Führer der Aufstrebenden und Versuchenden wie Robert Fuchs. Wen aber mag wohl Arnold Schönberg zum Führer gewählt haben, dessen Streichquintett vom Quartett Rosé und dessen Kammer-symphonie für 15 Soloinstrumente von diesem und der Bläserkammermusikvereinigung der Hofoper einer entsetzten Hörerschaft als Pein und Marter auferlegt wurden? Schönberg wird immer ruckloser: er schreibt ohne Zagen ein je des Ohr empfindende, je de „Richtung“ verhöhnende, unentwirrbare Kagenmusik, in der keine Tonart und kein formales Prinzip zu erkennen ist, und nennt das — beifolgsweise — Kammer-symphonie in E-dur! Mild und hold erklingen einem danach die Lieder, Chöre und Klavierstücke von Kamillo Horn, die zwar nicht selten ein verwässertes Fuchs sind, ohne dessen Klarheit und

Glätte zu erreichen, oft nur mühsam aus banalen Phrasen zur rechten Innigkeit und Wahrhaftigkeit des Ausdrucks sich erheben, aber den redlichen Eifer und die durchaus künstlerische Absicht ihres Schöpfers nie verkennen lassen und manchmal auch aufrichtige Freude bereiten. Seit seiner Symphonie erwartet man von Horn Größeres, als in seinen kleinen Sachen steckt und der letzte Abend des Kamillo Horn-Bundes würde eigentlich enttäuscht haben, wenn nicht das ungemein plastische, farbenreiche und schwungvolle Melodrama „Graf Walter“ (Gedicht von Dahn) zündend gewirkt hätte. Ferdinand Gregoris singende Sprechweise war hier ausnahmsweise am Platze und Horn selbst am Klavier spielte viel schöner und eindrucksvoller als vorher Oskar Dachs die auch als Komposition schwächeren „Bilder der Nacht“.

Von einigen Kammermusikabenden und sonstigen bemerkenswerten Veranstaltungen soll demnächst die Rede sein. Für heute sei abschließend erwähnt, daß auch die Philharmoniker, gleich dem Konzertverein, ihren Zyklus — mit einem bewährten Programm unter der bewährten Führung Mottls — beendet haben und daß die beiden Hiesinger Vereine (Deutscher Chorverein und Hiesinger Musikverein) eine glorreiche Tat vollbrachten, indem sie Haydns „Schöpfung“ in einem Volkskonzert in Meidling zu blühendem Leben erweckten. Die noch immer treffliche ehemalige Hofopernsängerin Ida Baier, der mit brausendem Jubel gefeierte Heldenjäger Winkelmann und der ungemein strebsame und tüchtige, immer höher wachsende Bassist Erdmann von der Hofoper waren die Solisten dieser — namentlich in den Chören — geradezu mustergültigen Aufführung, durch die Josef Reiter von neuem bewies, was für ein außerwählter Dirigent er ist und wie unverweklich der Vorbeer Josef Haydn prangt. Auch diese Schöpfung ist „herrlich wie am ersten Tag“.